

Vorwort

Paartherapie ist eine Herausforderung für jeden Therapeuten/jede Therapeutin. Denn die Paarbeziehung repräsentiert nach wie vor die Basis unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Gut ausgebildete Paartherapeutinnen und Paartherapeuten, die neue wissenschaftliche Ergebnisse und Konzepte in diesem Feld zur Kenntnis nehmen, können nicht nur für das Zusammenleben ihrer Klienten, sondern auch darüber hinaus einen positiven Beitrag zu gesellschaftlichen Entwicklungen liefern.

Ein Buch entsteht nicht in einem Vakuum, sondern im Kontext auch von gesellschaftlichen Diskursen. Der Umgang mit männlichen und weiblichen Sprachformen wird in den Kapiteln dieses Buches nicht einheitlich gehandhabt. Ich hoffe, dass dies als Ausdruck einer pluralistischen Welt für die Leserinnen und Leser akzeptabel ist.

Von jedem Supervisanden, Supervisor, Patienten und Paar, mit dem ich gearbeitet habe, habe ich eine Menge gelernt. Ich bin ihnen allen zu Dank verpflichtet. Besonders möchte ich Klaus Grawe (†), Kenneth I. Howard (†) und William M. Pinsof für die Möglichkeit, an ihren Institutionen therapeutisch bzw. paartherapeutisch zu arbeiten, danken. Ich habe viel von ihnen gelernt. An dieser Stelle möchte ich auch lic. phil. Eva Schürch, Dipl.-Psych. Armita Tschitsaz und lic. phil. Nikiaus Stulz sowie cand. phil. Franziska Bachmann für das Korrekturlesen der Beiträge, die Zusammenstellung der Abstracts und zahlreiche Hilfestellungen bei der Erstellung der endgültigen Fassung des Buches ausdrücklich danken. Ohne ihre tatkräftige Hilfe wäre das Buch sehr viel später erschienen. Ebenfalls möchte ich Frau Landersdorfer vom Ernst Reinhardt Verlag für ihre Geduld und die Unterstützung des Verlags bei der Fertigstellung des Buches danken. Hier sei auch dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) gedankt, welcher meine wissenschaftlichen Arbeiten in den letzten Jahren finanziell unterstützt hat. Insbesondere möchte ich mich bei meiner Familie (Birgit, Teresa und Kathrin) für die Geduld und Zugewandtheit bedanken, welche mich die letzten Jahre begleitet hat.

Bern, im Februar 2006
Wolfgang Lutz